



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Dagegen verstößt Aeschines de fals. leg. § 36 vol. III p. 326 Vett. ἐπειδὴ δ' ἐφ' ἡμῶν αὐτῶν οἱ συμπρόσβεις ἐγενόμεθα σφόδρα πάνυ σκυθρωπάσας ὁ χρηστὸς οὐτοσί κτλ. Danach wird zu corrigiren sein πάνυ σφόδρα σκυθρωπάσας. — In derselben Rede § 180 lesen wir λογογράφῳ καὶ Σκύθῃ κακῶ ὄντι natürlich ohne Anstoß, da § 78: καὶ ταῦτα ὧς Δημόσθενες ἐκ τῶν νομάδων Σκυθῶν τὸ πρὸς μητρὸς γένος ὧν steht. Ich glaube aber aus

den Vett. Lexx. ergibt sich z. d. St. die Variante σκύθη. Σοίθης ist ein seltneres attisches Wort und bedeutet ψίθυρος ἀλαζών διάβολος; nach anderm Dialekt ψοίθης ἀλαζών. Dasselbe ist bei Photius 523, 2 in die Nachbarschaft von σκοῖδος gerathen in der Form σκόθης, also σκοίθης, und genau so bietet Hesych IV 47, 1052 σκοίθης διάβολος. Ἀττικοὶ λάλος στωμύλος. Ich weiß aber diesen Schreibfehler nur aus der Annahme einer Variante zu erklären.

Zu Hesychius.

Auf die Gefahr hin uns von neuem das Mißfallen gewisser Herrn zuzuziehen, und zu zehnjähriger Nichtbenutzung des Hesych verurtheilt zu werden, wollen wir es doch versuchen ein paar Stellen desselben nachträglich zu berichtigen. Vol. III 102, 1159 ist überliefert: Μηδινεύς· μηδὲν παραμηδοτιοῦν. μηδαπλῶς παρὰ δὲ Ἀνδοῖς ὁ Ζεὺς ζεύσας. Daß μηδοτιοῦν μηδαπλῶς in Form einer selbständigen Glosse herauszulösen war, versteht sich von selbst. Den ersten übrig bleibenden Theil Μηδινεύς· μηδὲν παρα aber können wir mit Hilfe von Herodian. π. μ. λ. im Anfang mit ziemlicher Sicherheit restituiren. Er giebt dort als Sprichwort das Versfragment: μὴ Ἀνέως χίμαιραν, ἄγριον ὀφλήσεις. Sonach ist παρα nichts als das oft mißverstandene (Cobet Var. Lect. p. 168)

Compendium, hier π, von παροιμία, und man wird [Μηδινεύς ἢ] Μὴ Ἀνέως· παροιμία zu schreiben haben. Diogenian hatte natürlich nur Μὴ Ἀνέως· παροιμία geschrieben; aber Hesych wußte nicht recht, wie er lesen sollte und deutete seinen Zweifel in gewohnter Weise an. — Bei demselben Lexicographen III, 47, 25 ließe sich λόγῳ παρθένοι· τὰ μὴ ὄντα μὲν λεγόμενα δὲ allerdings vertheidigen, aber wenn wir Eurip. El. 1282 καὶ τὸν λόγῳ σὸν πενθερὸν κομιζέτω in Erinnerung bringen, wird man wohl vorziehen, λόγῳ πενθερόν· τὸν μὴ ὄντα μὲν, λεγόμενον δὲ zu corrigiren. — Vol. II 11, 299 ἐγνωδώς· σὺν θεῷ ist zu corrigiren ἐγνωσ δ' ὥς θεός. . . σὺ δ' (ἐπέγνωσ ὅτι θεὸς ἐπάρχω) wenn anders eine Paraphrase beigegeben war. Die Stelle geht auf Jl. X 10: ἐγνωσ ὥς θεός εἰμι, σὺ δ' ἀσπερχὲς μενεαίνεις und ist noch einmal u. d. W. ὥς an-

gezogen. Auf Hymn. Hom. Ven. 187 kann die Glosse nicht gehen, da aus den Hymnen Hesych nichts excerptirt hat. Ob II 100, 95 ἐνι δαιτὸς richtig auf Kallimachus bezogen ist (h. Cer. 55 Quaest. p. CLXI) ist mir jetzt fraglich, da Il. O 95 der Vers ἀλλὰ σύγ' ἄρχε θεοῖσι δόμοις ἐνι δαιτὸς εἴσης steht, was der Paraphrast durch τῆς ἰσομοίρου εὐωχίας wiedergiebt. — Vol. II 177, 91 beziehe ich ἐποικτίσας· ἐποικτεῖρας auf Soph. O. T. 1473 καὶ μ' ἐποικτεῖρας Κρέων.

M. Schmidt.

Zu Tibull.

Meine Bemerkungen zu Tibull I, 6 (i. d. Mus. XIX, S. 497 ff.) haben W. Wagner zu Widerspruch bewogen (a. D. XX S. 314 f.), in Betreff dessen ich, soweit es die Sache an sich betrifft, gern seinem Wunsche peritiores iudicent Folge leisten würde, wenn nicht der hoffmeisternde Ton, den Wagner in seiner Recension anzustimmen für gut befunden hat, es mir nöthig machte, die am genannten Orte ausgesprochenen Ansichten zu vertheidigen.

Ich habe die Behauptung aufgestellt, daß die Gedichttheile I, 6, 1—42 und 56—85 nicht ein Ganzes ausmachen könnten, weil im ersten Stück Delia verheirathet erscheine, im zweiten nicht, und den Beweis für diese Behauptung wesentlich aus den Versen 67. 68 entnommen, in denen klar ausgesprochen sei, daß Delia die Abzeichen der verheiratheten Frauen nicht getragen habe. Von dieser Stelle ausgehend habe ich den zweiten Theil als ein Ganzes betrachtet und den Eindruck gewonnen, daß in demselben überhaupt keine Stelle sich finde, die auf ein Verheirathetsein der Delia hindeute, vielmehr Alles das Bild von einer Libertine und deren Leben darbierte. Wagner dreht die Reihenfolge meiner Behauptungen um: er behandelt zuerst das, was ich als Ergebniß der Bemerkung, daß Delia nach V. 67. 68 nicht verheirathet gedacht werden könne, hingestellt hatte (auf welche Weise allerdings das Polemisiren sehr erleichtert wird), und sucht dann den aus der genannten Stelle entnommenen Beweis für das Unverheirathetsein zu entkräften. Wenn hier Wagner meine Worte auf S. 498, wo ich von der Stellung der Mutter der Delia im Hause des Gatten derselben als einer in sich unwahrscheinlichen spreche, dazu benutzt, um die Frage aufzuwerfen (S. 316): 'glaubt R., daß es bei den Römern nie vorgekommen sei, daß Schwiegermütter im Hause des Schwiegerjohnes gelebt hätten?', so muß ich mich um so mehr darüber wundern, als ich selbst a. a. D. die Möglichkeit dieser Thatsache erwähnt und gerade deshalb diesen Umstand als ein Argument nicht benutzt habe¹⁾. Ich hätte freilich vielleicht auch

1) Wenn Wagner über die Verse I. 6, 59, 60 nähere Auskunft haben will, so kann er sie finden I, 5, 47.